Der Brieger
Bürgerfreund,
Eine Zeitschrift
No. 35.
Brieg, den 30. August 1816.

Feldjäger - Lied.

Mit Hörnerschall und Lustgesang,
Als ging' es froh zur Jagd:
So ziehn wir Jäger wohlgemuth,
Wanns Noth dem Vaterlande thut,
Hinaus ins Feld der Schlacht.

Gewöhnt sind wir von Jugend auf
An Feld- und Waldbeschwer.
Wir klimmen Berg und Fels empor,
Wir waten tief durch Sumpf und Moor,
Durch Schilf und Dorn einher.

Nicht Sturm und Regen achten wir,
Nicht Hagel, Reif und Schnee.
In Hitz' und Frost, bei Tag und Nacht,
Sind wir bereit zu Marsch und Wacht,
Als gält' es Hirsch und Reh.

Wir brauchen nicht zu unserm Mahl
Erst Pfanne, Topf und Rost.

M m Im

Im Hungersfall ein Bissen Brodt,
Ein Labeschluck in Durstesnoth,
Genügen uns zur Kost.

Wo wackre Jäger Helfer sind,
Da ist es wohl bestellt.
Denn Kunst erhöht uns Kraft und Muth?
Wir zielen scharf, wir treffen gut;
Und was wir treffen, fällt.

Und färbet gleich auch unser Blut
Das Feld des Krieges roth:
So wandelt Furcht uns doch nicht an;
Denn nimmer scheut ein braver Mann
Fürs Vaterland den Tod.

Erliegt doch rechts, erliegt doch links
So mancher tapfre Held!
Die Guten wandeln Hand in Hand
Frohlockend in ein Lebensland,
Wo Niemand weiter fällt.

Doch trifft denn stets des Feindes Blei?
Verletzt denn stets sein Schwert? —
Ha! Oefter führt das Waffenglück
Uns aus dem Mordgefecht zurück,
Gesund und unversehrt.

Dann feiern wir ein Heldenfest
Bei Bischoff, Punsch und Wein.

Zu Freudentänzen laden wir
Ums aufgepflanzte Siegspanier
Die schönsten Schönen ein.

Und jeder Jäger preist den Tag,
Als er ins Schlachtfeld zog.
Bei Hörnerschall und Becherklang
Ertönet laut der Chorgesang:
„Wer brav ist, lebe hoch!“

von Bürger.

Der Vicar.

In England giebt es bekanntlich Geistliche, deren Pfründen so sehr beträchtlich sind, daß die Inhaber derselben weder ihre Obliegenheiten erfüllen, noch ihre Einkünfte verzehren können. Sie selbst leben daher in Städten oder auf Landsitzen, sehen ihre Gemeinden vielleicht einmal im Jahre und halten sich Vicare, von denen aber die Meisten so sehr schlecht bezahlt werden, daß sie kaum im Stande sind, sich und ihre Familien zu ernähren, daher denn auch ein Vicar und ein armer geplagter für viele Mühe schlecht bezahlter Mann, ihnen fast gleichbedeutende Namen sind. Ein solcher angesehener Geistlicher starb in der Grafschaft Rochester. Es meldeten sich natürlich eine Menge Kandidaten und Untergeistliche bei dem Minister, der das Recht der Wiederbesetzung hatte. Sie suchten zum Theil durch Schmeicheleien

 bey

bey dem Gönner und durch Bestechungen bey dessen Dienern ihr Gesuch zu unterstützen.

Ein armer Vicar, der schon eine Reihe von Jahren dies mühsame Amt bei sehr karger Bezahlung für den Verstorbenen verwaltet hatte, besaß nicht den Muth, ebenfalls um eine Stelle anzusuchen, die seine bescheidenen Wünsche so weit überstieg. Der Geiz seines Principals, denn dies Ansehen geben sich diese große Geistliche über ihre arme Vicare, deren Wahl von ihnen allein abhängt, hatte es ihm unmöglich gemacht, sich anständig zu kleiden. Ein alter Predigermantel bedeckte noch ältere Lumpen. Sein Wunsch ging nicht höher, als daß der Neugewählte gütig genug seyn möge, ihn in seiner dürftigen Lage zu lassen.

Auf der reichen Auction des Verstorbenen wurden unter alten Geräthschaften auch eine Art Reisekoffer verkauft, der, da er ziemlich unbrauchbar war, von dem armen Vicare als Waschkasten für wenige Schillinge erstanden wurde. Da er von ihm Gebrauch machen wollte, und seine größere Festigkeit wieder herstellte, entdeckte er in diesem Kasten einen Schieber, und bei dessen Eröffnung ein festgeschnürtes Päckchen mit 500 Guineen (3500 Thl.) Welch ein verführerischer Anblick für einen armen Mann, den Gott mit einer zahlreichen Familie segnete, und der dieser von ihm zärtlich geliebten Familie kaum das trockne Brodt beschaffen konnte, der sich selbst kaum die Blöße zu decken im Stande war, der sich auf eine anscheinend rechtmäßige Art des ganzen für ihn ungeheuren Schatzes bemächtigen konnte, den der reiche gei-

geizige Erblasser bis aufs Blut gedrückt hatte. Warlich die Tugend ist kein leerer Name, sie hat mehr Reiz, als alles, was die Erde geben kann. Der edle arme Vicar nahm dies Päckchen Gold, und obgleich seine beiden jüngsten Kinder, aus dem Schlafe erwacht, um Nahrung und Speise baten, da am Abend vorher fast zu mäßig ihr Abendbrodt gewesen, so blieb er doch standhaft und eilte, die Augen gen Himmel gerichtet, in das Pfarrhaus, überreichte den Erben des Verstorbenen, indem er den ganzen Vorfall erzählte, das Gefundene. Sie nahmen das Geld, und obwohl iene seine bittre Armuth kannten, so begnügten sie sich doch mit einem kalten Lobe seiner Rechtschaffenheit. Arm an Gütern kehrte der Redliche zu seiner Hütte zurück, aber reich an Zufriedenheit mit sich selbst.

Die Sache war zu selten, die Einfalt, so nennt man oft Handlungen dieser Art, zu groß; man sprach von der dummen Ehrlichkeit des Geistlichen. So wurde sie auch einem benachbarten Edelmann bekannt. Er wollte sich selbst überzeugen, er besuchte ihn. „Freund, wie konnten sie die Pflichten vergessen gegen ihre hungernde Familie. Sind sie nicht Gatte und Vater, zeigte ihnen Gott nicht durch den Fund ein Mittel, sich der großen Noth zu entwinden. War er nicht Ersatz für eine lange Qual, für die Hartherzigkeit und den Geiz ihres Patrons, und haben die Erben nicht des Guten genug?" Das wars, was der Nachbar der edlen Handlung des armen Mannes entgegensetzte. „O mein Herr, was wäre die Tugend, wenn sie sich bei solchen Anlässen nicht

über

über jede andre Empfindung erheben könnte? Wohl fühl ich das Elend der Meinigen, es zerreißt mein Herz, da ich unvermögend bin, es zu heben, allein." — — Aber Hunger sterben! — „Nein, Gott läßt den Fleißigen nicht Hungers sterben." Gerührt eilte der Nachbar zurück. Er beladete einen Träger mit Speisen aller Art, er sendete sie dem edlen Armen. Schon das war eine Belohnung.

O ihr Menschen glaubt doch nicht, daß das Saamenkorn des Guten immer zwischen Steine fällt, es ist durch Gottes Gnade gedeihlich, und wenn die Thräne der Rührung es feuchtet, es gehet auf, es sproßt empor, es blüht herrlich und in Kraft, und die Saat, sie wird nicht bloß in einer künftigen uns erwartenden Zeit gezählt und gesammelt, schon hier auf Erden giebt sie dem Edlen, der für das Saamenkorn Sinn hat, Freude und Seegen.

Der Nachbar that mehr. Er reisete zu dem Minister, er schilderte mit Rührung die Noth und das Elend des armen Mannes, er legte dann die Beweise der Ehrlichkeit desselben dem fühlenden Großen vor, sprach von seinem mühsamen Leben und von dem Seegen seiner Amtsführung. Die Stimme der Ueberzeugung ist mächtig, im Guthandeln liegt Kraft, Kraft aus Gott, es stürzt die gewaltige Fluth manches Hinderniß vor sich hin, aber die Macht des Guten, ihr widersteht nichts.

Der arme Vicar erhielt nach einigen Tagen eine Einladung zu dem Minister zu reisen. „Was kann Mylord von mir wollen?" so fragte der Aengstliche einmal über das andere. Trotz seiner unüberwindlichen

lichen Angst stellte er sich dennoch, und da ihm nun der große Mann die Frage vorlegte: Sie sind es also, der die 500 Guineen fand und sie den Erben zurückstellte, so bebte ein leises Ja, über die Lippen des Geängsteten. — Jetzt wendete sich der Minister zu seinem Sekretair und sagte: „Bringen Sie den Mann zu seiner Bestimmung."

Höher stieg die Angst des Mannes. Zwischen Furcht und Hoffnung schwebend, folgte er still dem Leitenden. Man fand im Hofe des Pallastes einen Wagen. Der Vicar wurde gebeten, einzusteigen; man fuhr denselben Weg zurück, den der Arme am gestrigen Tage gekommen. Still und in Betrachtung vertieft saß er im ungewohnten gläsernen Hause, er hatte nicht den Muth zu fragen, was will man mit mir. Der Wagen hielt vor der prächtigen Wohnung der Pfarre. „Hier mein Herr, ist fortan Ihre Wohnung. Sie sind durch den Willen Mylords und durch die Genehmigung des Monarchen der Innhaber dieser reichen Pfründe. Er verlangt nichts weiter von Ihnen, als daß Sie die edlen Gesinnungen beibehalten, die ihn zu dieser Wahl bestimmten. Er will sich stets eine Ehre daraus machen, den ehrlichsten Mann im Königreiche seinen Freund zu nennen." Dies sind seine eignen Worte.

Wer schildert das freudige Erstaunen des armen Vicars. Er traute nicht seinen eignen Sinnen und obwohl er das Pergament in der Hand hielt, das sein Schicksal zu einem Beneideten machte, so war doch nur der Ausruf: Ist es möglich! das Einzige, bis endlich in den Thränen und Umarmungen der

Seini-

Seinigen, die hinzu geeilt waren, sich die Sprache wieder fand.

Er eilte am folgenden Tage zurück nach London, führte an der einen Hand die Gattin und Mutter seiner zahlreichen ihn begleitenden Kinder, an der andern seinen alten Vater, der durchaus nicht zurück bleiben wollte. So stellte er sich dem guten und großen Mann. „Mylord, sehen Sie hier ihr Werk! Uns alle entrissen Sie dem Elende, nehmen Sie unsre Thränen als das einzige Dankopfer. Der edle Lord hob ihn auf, den auf seine Knie Gesunkenen, umarmte ihn mit der Herzlichkeit eines Freundes. „Ich bin Ihnen Dank schuldig, Sie haben mir durch Ihre That eine Freude gemacht, die wohl eines kleinen Gegendienstes werth ist,“ aber bald hätte ich eins vergessen. Die Erben Ihres verstorbenen Vorgängers haben die 500 Guineen bei mir niedergelegt, mit der Bitte, sie Ihnen als einen Beweis ihrer Hochachtung zu Ihrer neuen Einrichtung einzuhändigen.“ Der gerührte Vicar fand keine Worte, seine Gefühle auszudrücken.

Kaum war er von dem Minister entlassen, als er die Erben des Verstorbenen aufsuchte, um auch sie mit Danksagungen zu überhäufen. Allein sie gestanden ihm offenherzig, daß sie keinen Theil an dieser Handlung hatten, sie könnten auch nicht begreifen, wie man so thörigt seyn und 500 Guineen wegschenken könnte. Jetzt erst erkannte der redliche Vicar, daß auch dies eine neue Wohlthat des großmüthigen Ministers war, die noch durch die Art, wie sie geschah, unendlich gewann. Er kaufte die Büste des

Lords,

Lords, im besten Zimmer seiner neuen Wohnung setzte er sie auf ein Piedestal, er gab ihr die Inschrift: „Nach Gott, Mylord" und Thränen und Dankgebete zu Gott für die Erhaltung des edelsten Mannes waren die täglichen Opfer, die dieser Büste gebracht wurden.

Edelmuth und Grausamkeit.

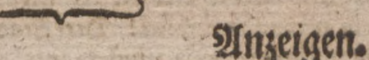
Damals, als Franzosen in Rußland vordrangen — um daselbst ihr Grab zu finden, besetzten sie, und sie fast nur allein, die alte Hauptstadt der Russen, die unglücklichen von ihnen in ihr Verderben mit geschleppten teutschen Truppen mußten um Moskau bivouakiren. In diesen beschwerlichen Bivouaks litten sie großen Mangel. Mehrere Teutsche gingen dann in die Stadt, um auf irgend eine Art dem Mangel und Hunger abzuhelfen. Ein Sergeant, Küster ist sein Name, Halberstadt der Ort seiner Geburt, der schon früher bei den Preußen gedient, ein noch junger Mann, ging auch einst vom Hunger gequält den Weg zur Stadt, um sich irgendwo etwas zu kaufen oder zu verschaffen. Vor einem Hause der großen Vorstadt hört er Töne des Jammers. Er dringt in das Haus hinein und findet ein blutendes schreiendes Kind im ersten Zimmer, das in einer ihm fremden Sprache um Hülfe fleht, und mit Aengstlichkeit auf das benachbarte Zimmer hindeutet, aus welchem ein verworrenes Getöse sich hören läßt. Muthvoll und entschlossen stürzt der redliche Teutsche sich hin zur Thür und drückt die Verriegelte mit der Gewalt der Menschenliebe ein. Welch ein gräßlicher Anblick! Drei Franzosen von jenen, die man Chasseurs a pied nannte, übten die furchtbarste

Gewalt an den unglücklichen Bewohnern. Der eine schleppt den Herrn des Hauses an den Haaren im Zimmer umher, der andere hält der Frau das mit Blut gefärbte Seitengewehr auf die entblößte Brust. Der dritte ist mit dem Zusammenpacken der Kleidungsstücke, Wäsche und der Dinge von Werth beschäftigt. Der edle Teutsche hat nur einen Augenblick zur Besinnung, aber er nutzt ihn. Schnell ist sein Seitengewehr gezogen, er schlägt damit den ersten so, daß dieser betäubt sogleich den Wirth fahren läßt. Die beiden andern stürzen sich über ihn, aber schnell und gewandt weiß er ihren Hieben zu entgehen und versetzt ihnen so blutige und tiefe Wunden, daß sie Beide blutend und fliehend das Haus verlassen und ihren betäubten Cameraden so gut sie konnten mit sich nehmen.

Dem edlen Halberstädter boten nun die Geretteten Geschenke von Werth, doch Küster war ein Teutscher, — er bat um Lebensmittel und rührte die Geschenke nicht an. So ging er stolz auf seine That zu seinem Bivouak zurück, froh seinen Hunger gestillt und noch etwas zu haben um andre Hungrigen zu erfreuen.

Am folgenden Morgen eilte er zur Stadt zurück, er sucht und findet leicht das Haus, dessen Bewohner er von der schmähligen Plünderung rettete. Aber welch ein Anblick. — Das Haus ist geplündert, die unglücklichen Eheleute liegen in ihrem Blute schwimmend mit abgeschnittenen Köpfen im Zimmer. Vom verwundeten Kinde ist keine Spur. So hauseten Menschen, von denen jeder ein Held zu seyn glaubte.

Berlin. Wochenblatt.



Anzeigen.

Anzeigen.

Publicandum.

Nachdem Höheren Orts die Aufnahme der sämmtlichen Gewerbtreibenden, Behufs der für das künftige Jahr 1817 zu entrichtenden Gewerbsteuer ungesäumt statt finden soll, so fordere ich sämtlich resp. Gewerbtreibende, welche zu keinem Mittel gehören, und bereits schon hier gewesen sind; so wie alle diejenige, welche bereits einen Gewerbschein besitzen; oder für die Zukunft einen zu haben wünschen, hiemit auf: ganz ohnfehlbar binnen heut, und höchstens bis zum 12ten September d. J. entweder in Person auf dem Königl. Polizey-Bureau zu erscheinen, und den letzteren Gewerbschein mit sich zu bringen, oder jemanden mit solchen herzuschiken, welcher jedoch über den Umfang des treibenden Gewerbes einige Auskunft zu geben im Stande seyn muß.

Wer dieser Aufforderung nicht genügt, hat sich alsdann die Folgen, und dadurch entstehende Kosten selbst zuzuschreiben. Brieg den 26ten August 1816.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium.

v. Pannwitz.

Bekanntmachung.

Es kommen dieses Jahr öftere Fälle vor, daß weibliches Dienstgesinde krank geworden, wobei — da es sich eben so oft ergiebt, daß weder Herrschaft, noch das weibliche Dienstgesinde, zu dem so allgemeinnützig eingerichteten Kranken-Institut Beiträge leistet, — die Verlegenheit entstehet, dergleichen krankgewordenes Gesinde unterzubringen, wofür die Polizeybehörde zu sorgen verpflichtet ist.

Einmal stehet fest, daß jedes weibliche Gesinde zu diesem Kranken-Institut durchaus beitragen muß; und

und eben so ist verordnet, daß keine Herrschaft ein weibliches Gesinde in Dienst nehmen soll, wenn sich solche nicht überzeugt hat, daß solches zu diesem Institute beigetragen hat, oder bei dem Aufzuge, dazu beitragen wird, wovon sich die Herrschaft durch Vorzeigung eines Büchleins, welches jede Beitragende erhält, überzeugen muß.

Das Gesetz verpflichtet jede Herrschaft, bei welcher während der Dienstzeit ein Gesinde krank wird, für dessen Kur und Pflege zu sorgen, als weshalb denjenigen Brodtherrschaften, welche zu diesem weiblichen Kranken-Institut die Kleinigkeit von Einem Ggr. monatlich zu geben, sich dennoch weigern, hiermit nochmals und wiederholentlich bekannt gemacht wird, damit sie sich gegen große Kosten hüthen können, daß eine jede Brodtherrschaft, wes Standes sie auch seyn mag, bei welcher ein Gesinde erkrankt, wenn solche zu diesem Institute nicht beigetragen hat, das Gesinde in das Institut zwar aufgenommen werden wird, jedoch die Brodtherrschaft alle Kosten, sowohl für die Unterbringung, Kur, Medizin und Pflege in dem gedachten Institut zu bezahlen verpflichtet ist, und angehalten werden wird. Dabei bringe ich, solcher Herrschaften selbst wegen, wiederholentlich in Erinnerung: keinen weiblichen Dienstbothen in Dienst aufzunehmen, welcher nicht mit einem Quittungsbuch über die geleistete Beitragszahlung sich ausweisen kann; oder wenn es ein ganz neu angekommener Dienstbothe ist, solchen zu verpflichten, sogleich den Beitrag zu leisten, und ihm solchen allenfalls auf das Lohn vorzuschießen.

Ich bezwecke durch diese so oft wiederholte Erinnerung blos, daß die Brodtherrschaften durch eine Kleinigkeit, wie es dieser Beitrag ist, gegen große Kosten sich sichern, und um nicht in Verlegenheit zu gerathen, bei Unterlassung dieser Beitragsleistung, von einem sol-

solchen eintretenden Falle, beträchtliche Kosten einziehen zu müssen. Brieg den 27ten August 1816.
Königl. Preuß. Polizey-Directorium.
v. Pannwitz.

Bekanntmachung.

Nachdem die Ausschreibung der diesjährigen Feuer-Societäts-Beiträge auf die pro 1815 entstandenen Feuer-Schäden hohen Orts erfolgt, und der auf hiesige Stadt subrepartirte Beitrag auf 1507 Rtlr. 10 gr. $4\frac{4}{5}$ pf. festgesetzt und approbiret worden ist; so machen wir solches sämmtlichen Hausbesitzern und Interessenten sowohl in der Stadt als in den Vorstädten mit dem Beifügen hiermit bekannt: daß der Beitrag von jedem Hundert des Versicherungs-Quanti 8 gr. Courant beträgt, und wir fordern Sie demnach hierdurch auf: ihre Beiträge ganz ohnfehlbar bis Ende September d. J. an die Ihnen schon bekannten Herrn Bezirks-Einnehmer an die Sie voriges Jahr gezahlt haben bei Vermeidung der Execution zu berichtigen.

Brieg den 16ten August 1816.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Behufs der Erbauseinandersetzung haben die Canonicus von Hochbergschen Erben sich entschlossen, ihre Güter und respective die beiden Vorwerke Garbendorff und Liednitz aus freier Hand zu veräußern, oder auch die dazu gehörigen Aecker und Wiesen unter einzelne Kauflustige nach Morgen zu dismembriren, wenn deren Anzahl die sämmtlichen Grundstücke entweder bei Garbendorff oder bei Liednitz aufnimmt. Die Güte und die Tragbarkeit dieser Aecker ist in hiesiger Gegend allgemein bekannt, so wie auch die Ergiebigkeit der dazu gehörigen Wiesen. Sie sind von allen Abgaben frei, geben keine Grundsteuer, und Falls selbige künf-

tig vom Staate darauf gelegt werden sollte; so kann solches vermöge des Kauf-Contracts zwischen der Königlichen Regierung von Schlesien zu Breslau und den Besitzern nur gegen Rückzahlung eines verhältnißmäßigen Theils der Kauf-Summe, wobei die Summe mit vier Prozent zu Capital gerechnet wird, erfolgen. — Bei dem Vorwerke Garbendorff beträgt der Flächen-Inhalt laut Vermessung 850 Morgen 144 □Ruthen Magdeburger Acker und 169 Morgen 92 □Ruthen Wiesen; bei dem Vorwerke Liednitz 680 Morgen 163 □R. Acker und 138 Morgen 48 □Ruthen Wiesen, auch sind die übrigen Realitäten, als Wald, Hutung, Garten u. s. w. zu acquiriren. Die näheren Nachrichten darüber, so wie auch den Preis, erfahren die Käufer sowohl bei dem Herrn von Hochberg als auch bei dem Unterzeichneten in dem Hause des Fleischermeisters Kuhnisch auf der Burggasse hieselbst No. 382. Die Kauflustigen werden ersucht, sich bis zum 1ten October d. J. zu melden, weil später anders über diese Güter disponirt werden wird. Brieg, den 12. August 1816.

Hoffertig,
Königl. Burg- und Stifts-Gerichts-Amts-Actuarius.

Haus und Garten Verkauf.

Das auf der Langengasse zu Brieg gelegene von Windheimsche Haus, zwei Etagen hoch, hat einen großen mit den seltensten Obst-Bäumen versehenen Garten, Einfuhr in das Haus, in dessen Flur zwei Wagen stehen können.

Par terre,

beim Eingange rechter Hand eine gewölbte Domestiquen-Stube, dann ein feuersicheres Speise-Gewölbe, und noch eine Domestiquen-Stube, deren Fenster auf den Hof geht. Linkerhand des Einganges zwei große Stuben jede mit zwei Fenstern, und eine lange Kam-

mer

mer daran mit einem Fenster. Endlich nach dem Garten zu, eine große Stube, aus der man unmittelbar in den Garten geht, nebst einem Verschlage, durch den man in die schöne große Küche und von da hinwiederum in den Hausflur kommt. Commoditäten = Behältnisse, Holz, Mangelkammer, Federvieh = Plätze und schöne Stallungen befinden sich auf dem Hofe.

Erste oder belle Etage.

Vorn heraus, eine Enfilade von vier Stuben und einer langen Kammer oder Cabinet, von wo man aus einer in die andere geht, und wozu drei Thüren vom Saale, der sehr schön ist und zwei Fenster hat, vorhanden sind. Die erste Stube, zunächst am Stiftsplatze, hat ein Fenster, die übrigen drei Stuben, haben jede zwei Fenster, das Cabinet ein Fenster.

Hinten heraus kommt man aus der vierten Vorderstube in eine hübsche Gartenstube mit zwei Fenstern, die auch ein Cabinet oder Kammer von einem Fenster hat, aus dieser Stube geht man in ein Küchenkabinet von einem Fenster, das an die große Küche im Oberstocke stößt. Vom großen Saal geht man herunter in einen kleinen Saal, der ein Fenster hat, wo links ein Stübchen von einem Fenster ist. Rechts sind zwei Stuben, jede von einem Fenster, die erste ist Köchin= oder Bedienten=Stube, und neben an noch eine Stube, die ins Gäßchen, (ein Fenster) geht, wo ein eiserner Ofen angebracht ist. Boden=Gelaß ist sehr viel. Das Haus ist mit Schindeln gedeckt. Keller sind zwei große und zwei kleine. Das Obst war das letzte Jahr für 100 Rtr. Cour. vermiethet. Durch die große Gartenstube, den Hof und von der Langengasse, kann man in den Garten gehn.

Vor Unterschriebenem, und in dessen Wohnung auf der Oppelnschen Gasse ist zum freiwilligen Verkauf vorstehend beschriebenen v. Windheimschen Hauses und Gartens auf den 19ten September d. J. Vormittags 10 Uhr

Uhr ein Termin angesetzt, wozu Kauflustige mit der Bemerkung eingeladen werden, daß einige 1000 Rthlr. Kaufgelder darauf stehen bleiben können.

Brieg den 19ten August 1816.

Der Hof- und Criminal-Rath Vietsch.

Lotterie - Anzeige.

In der ersten Classe der 34ten Lotterie sind nachstehende Gewinne bei mir gefallen, als: 1 Gewinn von 40 Rtlr. auf No. 7238. 5 Gewinne a 10 Rtlr fielen auf No. 7255. 7273. 9516. 9526. und 46295. Die Renovation der 2ten Classe, welche ohnfehlbar bis zum 14ten September geschehen muß, beträgt für ein ganzes Loos 5 Rtlr. 14 Sgr. für ein halbes 2 Rtlr. 19 Gr. und für ein Viertelloos 1 Rtr. 9 Gr. 6 pf. in Cour. Kauflose sind bis gedachtem Tage zu haben, und kosten: das ganze Loos 8 Rtlr 10 Gr. das Halbe 4 Rtr. 5 Gr. und das Viertel 2 Rtr. 2 Gr. 6 pf. in Courant. Bitte um gütigen Zuspruch.

Königl. Preuß. Lotterie - Comtoir.

Böhm.

Verloren.

Am 22ten d. M. ist in dem Hause des Bäckermeister Hoffmann auf der Zollgasse, ein neuer Reifen - Ring, mit der Jahreszahl 1816 verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, diesen Ring in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey gegen ein Douceur abzugeben. Brieg den 26ten August 1816.

Verloren.

Ein silberner Uhrschlüssel nebst einem ordinairen Pettschaft ist verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, selbigen gegen eine verhältnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

Verloren.

Vergangene Woche sind 6 Ellen breite Spitzen verloren gegangen. Der Finder derselben wird ersucht, selbige gegen eine Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.